nload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezen

Über die Krystalle, welche sich an der inneren Seite der Schaufenster von Kästen, die zur Aufbewahrung ausgestopfter Thiere dienen, bilden.

Von **Dr. Adolf Kenngott.**

Hr. Custos-Adjunct J. Heckel theilte mir die Beobachtung mit, dass die neu eingesetzten Scheiben der Glasschränke des k. k. zoologischen Cabinets, worin die Vögel aufgestellt sind, sich in kurzer Zeit mit einem krystallinischen Überzuge bedecken, welcher so stark wird, dass man ihn mit dem Messer abkratzen kann.

Die mir von Hrn. J. Heckel gütigst übergebene Probe bestand aus sehr feinen haarförmigen, weissen, weichen und biegsamen Kryställchen, die, in einer Glasröhre erwärmt, leicht zu einer farblosen Flüssigkeit schmelzen. Bei etwas stärkerem Erhitzen geräth die Masse ins Kochen, wobei sich Wasser an den Wänden der Röhre absetzt, und weisse Dämpfe entweichen, die einen unangenehmen Geruch verbreiten, gleich dem, welcher sich zeigt, wenn man eine brennende Talgkerze ausbläst. Dabei wird die Flüssigkeit zuerst unter starkem Aufwallen braun, und hinterlässt endlich eine schwarze Masse. Auf Platinblech erhitzt, verbrennen die Krystalle mit gelber russender Flamme unter unangenehmem Geruche und lassen einen kohligen Rückstand, der mit dem Löthrohre erhitzt, verbrennt und eine geringe Menge einer weissen, geschmolzenen Masse zurücklässt, welche alkalisch schmeckt und das geröthete Lackmuspapier bläut. Auf Kohle mit Soda geschmolzen, lässt sich nur eine Spur knoblauchartigen Geruches wahrnehmen, was auf Spuren von Arsen hinweist. In kaltem Wasser ist die Masse schnell löslich, wobei das Wasser klar bleibt, dessgleichen in Alkohol. Mit Salzsäure wird die Flüssigkeit trübe und es bildet sich darin ein weisser, scheinbar pulveriger Körper. In Salpetersäure zertheilt sich die Masse in einzelne feine Kryställchen, in Schwefelsäure dagegen ist sie ganz löslich und färbt die Flüssigkeit bräunlich.

Dass diese Substanz durch Ausdunstung der ausgestopften Thiere und wahrscheinlich hauptsächlich in Folge der zur Conservirung verwendeten Arsenikseife entstanden ist, scheint keinem Zweifel zu unterliegen, das Auffallendste aber dabei ist, dass sie sich nur auf

nload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezen

den neuen Glasscheiben ansetzt, während die älteren frei davon bleiben. Das Glas scheint also selbst an der Bildung der Krystalle Antheil zu nehmen. Ich fand die Scheiben nach unlängst vorgenommener Reinigung hinlänglich stark beschlagen, wobei die Art des Absatzes eine eigenthümliche Bildung der Krystalle zeigte. Zuerst erscheinen die Glasscheiben wie behaucht; unter der Loupe sieht man sie mit unzähligen Punkten bedeckt. Später vereinigen sich diese zu nadligen Kryställchen, aus welchen sich endlich die grösseren Krystalle bilden.

Eine bestimmte Richtung der aufliegenden Kryställchen ist nicht wahrzunehmen und wenn auch bei manchen Scheiben eine gewisse Gleichförmigkeit der Lage zu erkennen ist, so scheint dieselbe doch mit der vorangegangenen Reinigung in Zusammenhang gebracht werden zu können, da sie auf die Richtung hinweist, in welcher die Scheiben mit den Tüchern gerieben worden sind. Nach dem Abwischen der angesetzten Substanz zeigt die Oberfläche des Glases sich nicht angegriffen, was um so mehr bemerkenswerth ist, da offenbar die bestimmte Art des Glases Antheil an der Bildung der Krystalle hat.

Vorträge.

Über das arterielle Gefäss-System von Dasypus, Bradypus *und* Orycteropus.

Von dem w. M. **Prof. Dr. Jos. Hyrtl.**

Die Abhandlung, welche ich hiermit vorlege, bildet mit zwei früher (im December 1851 und im Juni dieses Jahres) überreichten ein Ganzes, und erschöpft mit diesen die anatomische Darstellung des Gefäss-Systemes der Edentaten, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Wundernetze. Da die umständliche systematische Beschreibung keinen Auszug erlaubt, so wird auf die demnächst erscheinende Abhandlung selbst verwiesen.
